

IZA-Pressemitteilung, 13. April 2010

Sportliche Niederlagen verstärken häusliche Gewalt

Wenn das Lieblingsteam verliert, kommt es zu einem sprunghaften Anstieg häuslicher Gewalt unter den Fans. Diesen Zusammenhang konnten kalifornische Wissenschaftler in einer Studie nachweisen, die beim Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn erschienen ist. Demnach nahmen Tätlichkeiten gegen die eigene Ehefrau oder Freundin unmittelbar nach besonders schmerzlichen Niederlagen um rund 10% zu.

In der Studie verknüpften Wissenschaftler der University of California die Ergebnisse von über 1000 Spielen der amerikanischen Football-Profiliga NFL mit detaillierten Polizeiberichten aus Bezirken, in denen das unterlegene Team viele Anhänger unter den Fernsehzuschauern hatte. Anhand der Wettquoten berücksichtigten außerdem, wann die Niederlagen besonders unerwartet waren.

Das Ergebnis: Wenn das eigene Team als Favorit eine Niederlage einstecken musste, häuften sich unmittelbar nach Ende des Spiels die gewaltsamen Übergriffe gegen Frauen. Die Forscher werten diesen Zusammenhang als Beleg für sportliche Niederlagen als "emotionale Auslöser" häuslicher Gewalt. Die Wirkung vollzieht sich offenbar nur in eine Richtung: Die Vermutung, dass es bei unerwarteten Siegen umgekehrt zu einer Abnahme häuslicher Gewalt kommen würde, ließ sich nicht bestätigen.

Zu vermehrter Gewalt kam es nur dann, wenn die Fans eigentlich mit einem Sieg gerechnet hätten. Galt die gegnerische Mannschaft als Favorit oder gleichwertig, blieb die negative Wirkung aus. Die Erwartungshaltung der Fans vor dem Spiel spielt dabei eine entscheidende Rolle - der Halbzeitstand hatte keinen Einfluss.



Darüber hinaus wirkt sich auch die Brisanz der Spiele auf die häusliche Aggressivität aus. Wurde etwa um die Meisterschaft oder gegen den Erzrivalen gespielt, kam es zu deutlich mehr Gewalttätigkeiten als bei weniger emotionsgeladenen Begegnungen. War der Spielverlauf besonders frustrierend, weil der Gegner haushoch überlegen war oder viele Strafen gegen das eigene Team ausgesprochen wurden, verdoppelte sich die Zunahme der Tätlichkeiten sogar auf 20%.

Ein weiterer interessanter Befund: Die Aggressionen stauen sich offenbar in den eigenen vier Wänden besonders auf. Auf eheliche Gewalt außerhalb des Hauses hatten die Sportereignisse keine messbare Wirkung. Zudem sind fast ausschließlich Frauen als Opfer betroffen. Auf Gewalttätigkeiten von Frauen gegenüber Männern - die immerhin rund 20% aller gemeldeten häuslichen Übergriffe ausmachen - hatten die Football-Spiele keinen Einfluss.

den "Fan-Effekt" isoliert betrachten zu können, berücksichtigten Verhaltensökonomen auch andere Einflussfaktoren häuslicher Gewalt. So nehmen die Vorfälle an Feiertagen wie Weihnachten oder Neujahr um bis zu 30% zu, an besonders heißen Tagen um etwa 8%. "Im Vergleich dazu ist der von uns beobachtete Anstieg um 10% enorm, wenn man bedenkt, dass er von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe verursacht wird - nämlich den eingefleischten Footballfans, die das Spiel gemeinsam mit der Partnerin vor dem Fernseher verfolgen", erklären die Autoren.

Die englischsprachige Publikation steht auf der IZA-Homepage zum Download bereit:

David Card, Gordon Dahl:

Family Violence and Football: The Effect of Unexpected Emotional Cues on Violent Behavior IZA Discussion Paper No. 4869 - http://ftp.iza.org/dp4869.pdf